

DFG-Projekt  
**"Expertise und Öffentlichkeit"**  
**Frühe Versuche an Krankenhauspatienten am Beispiel der Berliner Charité in der  
ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.**

Förderbeginn: 01.01.2001

Projektleitung:

Prof. Dr. Volker Hess

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Dr. Ulrike Thoms

Dr. Eric Engstrom

Material und Fragestellung

Im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität lassen sich Abschlussberichte und zum Teil auch Protokolle von rund 70 bis 80 klinischen Versuchen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden.

Das ist aus zwei Gründen ungewöhnlich. Erstens war der klinische Versuch an Krankenhauspatienten zu dieser Zeit keineswegs wissenschaftlicher Standard. Zweitens waren weniger die durchführenden Ärzte am wissenschaftlichen Output der Versuche interessiert, als das preußische Kultusministerium, das als aufsichtsführende Behörde die Versuche in Auftrag gegeben hatte. Die klinischen Experimente wurden als Entscheidungshilfe für umstrittene Fragen herangezogen, nämlich 1) zur Prüfung von Drogen und deren Zubereitungen für die Revision des Preußischen Arzneimittelbuches; 2) im Rahmen der Konzessionierung sogenannter Geheimmittel; und 3) zur Überprüfung und Erprobung von öffentlich diskutierten Heilverfahren. Die experimentell gewonnene medizinische Expertise bildete Grundlage staatlicher Entscheidungsprozesse.

Vor allem in den beiden zuletzt genannten Fällen waren klinische Experimente eine Ausnahme. Das vom Regelverfahren abweichende Vorgehen lag meist an der öffentlichen Debatte, die manche Geheimmittel und Heilverfahren auslösten. So nötigten oftmals erst die breiten Berichte über Wunderarzneien wie Krebs- oder Fiebermittel oder die öffentliche Sensation und Attraktion, die manch ein Wunderheiler auslöste, das preußische Kultusministerium zu Stellungnahme oder Einschreiten.

Die klinischen Versuche standen also von vornherein im öffentlichen Licht. Die preußische Kultusbehörde zog die klinischer Experimente nicht nur zur internen Urteilsbildung heran, sondern gezielt als Maßnahme für die Öffentlichkeit. Wissenschaftliche Objektivität und öffentliche Wirkung stehen im Wechselverhältnis, die sich an den Akten der Charité, der preußischen Kultusbehörde und den zeitgenössischen Zeitungen, Intelligenz-Blättern und Fachzeitschriften verfolgen lassen und erlauben, die Herausbildung wissenschaftlicher Standards und Entstehung ihrer Objektivität als einen öffentlichen Prozeß über ein halbes Jahrhundert hinweg zu verfolgen.